

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 5 (1884-1887)
Heft: 17-1

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. V, Canton Freiburg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihr Reiseziel, eine Insel, erreicht. — Ein thurmartiges Monument bezeichnet das gesuchte Grab, indessen scheinen wilde Thiere auch hier Hindernisse zu bereiten. — Aus dem geöffneten Grabe werden die Gebeine sorgfältig gesammelt und in einem Reliquienkästchen verwahrt. — Unter hohem Portal empfängt sie, nach der Legende, in Spanien, ein Kaiser und ein König, welchen sie vom Bischofe an der Spitze einer feierlichen Prozession überreicht werden. — Sogleich beginnen die Heiligthümer Wunder zu wirken. Ein Jüngling wird zum Tod durch den Strick verurtheilt und hängt schon am Galgen. Aber siehe, er ruft den heiligen Antonius an und dieser beeilt sich, in voller Glorie zu erscheinen und den Strick zu durchschneiden.

Ob wohl St. Antonius immer bei so guter Laune gewesen sein mag? H.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

Hauptmaasse: A Gesamtlänge im Inneren. B Länge des Chores. C Breite desselben. D Länge des Schiffes. E Gesamtbreite desselben. F Weite des Hauptschiffes aus den Pfeilermitteln in der Längsachse gemessen. Die übrigen Maasse sind im Lichten genommen.

V. Canton Freiburg.

Hauterive. (Fortsetzung.)

Neben dem alten Thorbogen der am Abhange N. von dem Kloster den Zugang öffnet, steht die *Kapelle S. Wolfgang* (S. Loup). Der Grundriss bildet ein Rechteck von ursprünglich m. 8,50 (jetzt 12,60) L. : 6,08 Br. Die Kapelle war ursprünglich niedriger und flach gedeckt, jetzt ist sie durch einen Zwischenboden in 2 Etagen getheilt und mit einem hölzernen Tonnengewölbe bedeckt. Die ursprüngliche Ausdehnung nach W. ist durch die nach aussen schräg vorspringenden Streben bezeichnet. An der O. Schlusswand ein zweitheiliges Spitzbogenfenster, die Bögen ohne Nasen und gleich den Pfosten einfach geschrägt. Darüber ein runder Dreipass mit massiven Nasen. Die Leibung mit Malereien des XIV. Jahrhds. geschmückt: Im Scheitel ein Salvatorkopf, an den Wandungen Heiligenfiguren auf blauem Grunde von weissen Spitzbaldachinen überragt. An der S. Seite ebenfalls Reste von Malereien und leere Spitzbogenfenster. 4 kräftig geschnitzte *Holzreliefs*, deren Stil an den Altar in der Franziskanerk. zu Freiburg erinnert, wurden in das Kantonalmuseum von Freiburg übertragen. Sie stellen die Geburt, die Anbetung der Könige, den Kindermord und die Beschneidung dar. Malereien, welche die Rückseiten schmückten, zeigen die Verkündigung, die Heimsuchung, Darstellung im Tempel und den Tod Mariæ. Gewänder, Architekturen und Ornamente sind im Rnsce.-Stil gehalten, die Proportionen mangelhaft, tiefe Farben. Vermuthlich ein Werk desselben Meisters ist ein 1522 datirtes *Tafelgemälde*, das Abendmahl darstellend, das auf dem Estrich des Klosters gefunden und gleichfalls für das Kantonalmuseum erworben wurde. R.

Illens, Saanebezirk. Umfangreiche Schlossruine mit manchen spätgoth. formirten Theilen.

Kerzers, Chiètres. Seebezirk. Die K. S. *Martin* (*Engelhard*, »Statist.-histor.-topogr. Darstellung d. Bez. Murten. Bern 1840. S. 90) wird zum ersten Male 962 in der Gründungsurkunde von Payerne erwähnt (»Archives de la société d'hist. du Ct. de Frib.« I, 254). 1340. Dominus (Petrus) de Arberg (Comes) combuxit in villa de Chiertres 32 domus, ecclesiamque dictæ villæ cum campanili et campanis dictæ ecclesiæ et cum omnibus archis, bladis et warnimentis in ecclesia causa timoris guerræ (Laupenkrieg) positis quibus erat ita plena quod oportebat extra ecclesiam celebrare« (Werro, »Recueil diplomatique« III, p. 33). Visitation 1453 (»Archives« l. c., p. 328). Der kurze, dreiseitig geschlossene Ch., vermuthlich ein Bau des XV. Jahrhds., und das einschiff. moderne Langhaus sind flach gedeckt und durch einen gefasten Spitzbogen getrennt. Im Ch. 4 zweitheilige Spitzbogenfenster mit einfachen Maasswerken. *Glasgemälde* im Chor. 1) u. 2) Pendants, S. Vincentius und Berner Ständescheibe, beide 1513. 3) Goth. Rundscheibe mit dem Berner Ständeswappen, XV.—XVI. Jahrhdt. 4) Geringe Wappenscheibe: H. Daniel Gatschett der Zyt Schuldhess zu Murten 1605. 5) Dessgl. H. Anthony v. Graffenried gewesener Gubernator zu Älen der Zeit Schulthess zu Murten, Herr zu Worb 1722. 6) Geringe Wappenscheibe, Ständes- und Stadtschild von Freiburg, von dem Reichswappen überragt, »die Lobliche Statt Freiburg 1722«. 7) Pendant, »die Statt Murten« Pannerträger, stark restaurirt. 8) Pendant, Pannerträger von Arberg. 1515. R. 1882.

Merlach (Meyriez), Seebezirk. *K. S. Johannes* 1289 von den Edlen von Avenches dem Patronate des Abtes von Fontaine-André übergeben (*»Archives«* I, 260, n. 1). Visitation 1453 l. c. *Hauptmaasse* (vide oben): A m. 20,60; B 6,10; C 6,22; D 13,80; E 5,93. Der jetzige Bau soll 1520 aus Materialien von Avenches errichtet worden sein. Das einschiff. Langhaus ist an der S. Seite mit 2 leeren Spitzbogenfenstern versehen, mit einer modernen Flachtonne bedeckt, und durch einen gefasten Spitzbogen von dem 3 Stufen höher gelegenen Chore getrennt. Letzterer besteht aus einem kurzen Vorraum und dem gleich breiten dreiseitigen Abschlusse. Das spitzbogige Kreuzgewölbe des Vorraumes ist durch eine Quergurte von dem dreitheiligen Fächergewölbe des Polygons getrennt. Das Profil der Rippen, die theils auf Consolen anheben, theils an den Wänden todtlaufen, besteht aus zwei Kehlen, die auf einem Birnstabe mit vorgesetztem Plättchen zusammentreffen. Schildbögen fehlen. Von den Schlusssteinen zeigt der eine das Treffeldkreuz von Fontaine-André, der andere, ebenfalls von Stab und Inful überragt, dasselbe Wappen, ecartelirt mit einer weissen Taube auf den blauen Feldern 1 und 2 (ohne Zweifel das Wappen des letzten Abtes Louis Colomb). Die zweitheiligen Fenster sind mit runden Theilbögen und gewöhnlichen Fischblasenmaasswerken versehen. Die spitzbogige W. Thüre des Schs. ist in Einem Zuge mit einem Birnstabe zwischen 2 Kehlen gegliedert. An der N. Seite des Chs. ein zierlicher, 1529 datirter *Wandtabernakel*. *Rundscheiben* aus dem Anfang des XVI. Jahrhds.: 1) u. 2) das Wappen von Murten; 3) 1560 datirte Standescheibe von Freiburg.

R. 1875.

Montagny-les-Monts bei Payerne. *Kirche*. Das 13 m. br. einschiff. Langhaus modern. Ein doppelt rechtwinkelig gegliederter Spitzbogen mit gefasten Kanten trennt dasselbe von dem frühgoth., m 11 l. : 6,15 br. Ch. Die Vorlagen, deren Gliederung dem Profile des Bogens entspricht, sind mit Knospen und Blattkapitälen versehen. Der Chor ist horizontal geschlossen und in 2 Jochen mit spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt. Die Rippen sind einfach gefast. Als Dienste fungiren einfache Halbsäulen an den Wänden und $\frac{3}{4}$ -Säulen in den O. und W. Ecken. Die Kapitäle sind theils mit lose aufgelegten Blättern, theils mit knollig ausladenden Lanzetten geschmückt, die Spitzbogenfenster an der N. und S. Seite leer. Das grosse viertheilige Fenster an der Schlusswand ist zwischen rechtwinkligen Kanten doppelt gefast, das massive Bogenfeld mit 2 Vier- und einem Dreipasse durchbrochen und den Pfosten ein Rundstab vorgesetzt. Das Aeussere ist kahl und von Streben begleitet. (Aufnahme, mitgetheilt von Herrn Architekt *Fréd. Broillet* in Givisiez.)

Montet, Broye-Bezirk, unweit Payerne. Spätestgoth. K. Das m. 11 l. : 9 br. Sch. und der m. 9 l. : 7,30 br. Ch. sind mit rundbogigen Gipstonnen bedeckt. Letzterer ist geradlinig geschlossen und N. und S. gleich dem Sch. mit einem zweitheiligen Rundbogenfenster versehen, dessen Profilirung und Fischblasenmaasswerke den Fenstern des Dominikanerinnenk. in Estavayer entsprechen. An der W. Fronte ein schmuckes, 1660 datirtes Renaissance-Portal. (Aufnahme, mitgeth. von Herrn Architekt *Fréd. Broillet* in Givisiez.)

Murten, Hauptstadt des Saane-Bez. 516 auf dem Concil von Epona curtis Murattum gen. (*J. F. L. Engelhard*, »Der Stadt Murten Chronik und Bürgerbuch«. Bern 1828. p. 3). 888 angeblich schon Feste (l. c. 20) Die Handveste von M. von dem Zähringer Herzog Berthold IV. († 1186) oder V. († 1215). abgedr. l. c. 113 und *Zeerleder*, »Urk.« I, 133. 1238 König Konrad IV. erlässt der Stadt auf 4 Jahre alle Steuern unter der Bedingung: »quod iidem cives civitatem prædictam munire debeant firmo muro qui sub terra habeat in longitudine sex pedes, et super terram ad mensuram pedum duodecim extendatur, in spissitudine quoque quatuor pedum mensuram habebit (Engelhard l. c., S. 122). 1263 Peter von Savoyen verstärkt die Befestigungen von Stadt und Burg (a. a. O., S. 28). 1414 Stadtbrand l. c. 43. 1416 Amadeus VIII. sucht durch neue Begünstigungen der Stadt wieder aufzuhelfen (»Urk.« Nr. 29, l. c. 197). 1430, 12. Oct., es wird angeordnet, dass, welcher künftighin über die Gassen sein Haus mit steinernen Schwibbögen erbauen wolle, demselben dazu von der Stadt 3 Saum Kalk für jeden Bogen und so er das Dach mit Ziegeln decken wollte, die Hälfte der Ziegel gesteuert werden sollen« l. c. 44. 1469 Graf Amadeus IX. übergiebt der Stadt die Herrschaft Lugnorre zu Gunsten der in Folge des Brandes benöthigten Wiederherstellung der Fortificationen (l. c. p. 47; »Urk.« Nr. 32, p. 204; cf. auch »Émulation« IV, p. 259). 1484 abermaliger Stadtbrand (l. c. 65). Murten ist die einzige Schweizerstadt, die fast die ganze Circumvallation mit ihren Letzen (Wallgängen), Thürmen und einigen Thoren bewahrt hat. Die besterhaltene Parthie ist der O. Zug.

Deutsche K. ehemal. Marienkapelle. 1399 gestattet Amadeus VIII. von Savoyen, in derselben Gottesdienst zu halten, weil die Mutterk. S. Moritz von Montelier zu entfernt sei (*Engelhard*, »Chronik«, p. 4). Doch wurde bis zu dem 1762 erfolgten Abbruche der Letzteren, woselbst noch 1840 der städtische Friedhof lag, abwechselnd an beiden Orten Gottesdienst gehalten. Die K. 1710—1713 nengebaut (l. c.). Der auffällige Th. 1680 abgetragen und der gegenwärtige, an der O. Seite der K. gelegene Bau durch den Werkmeister *Dünz* errichtet (a. a. O., p. 83). Im Erdgeschosse desselben der viereckige Ch. mit rundbogigen Fenstern und einem spitzbog. Kreuzgewölbe, dessen einfach gekahlte Rippen (Schildbögen fehlen) auf schmucklosen Consolen anheben. Im Sch. einfache spätgoth. *Chorstühle* mit den Daten 1495 und 1498. Die Felder der Hochwände, welche keine Bekrönung

haben, sind mit zierlichen Maasswerken gefüllt, in der Mitte jedesmal ein Rundmedaillon mit einem Wappen (Bubenberg, v. Clery, Falk, Techtermann, Pavillard) oder einer Heiligenfigur. Misericordien schmucklos; die Stütznäufte meist mit Köpfen und Mönchsfratzen verziert. 1798 wurde eine Anzahl schöner Wappenscheiben zerstört (Engelhard, Darstellung, S. 76). R. 1875.

Französische K. 1484 aus den Materialien der vor der burgundischen Belagerung abgebrochenen Spitalkapelle S. Katharina erbaut (Engelhard, »Statistisch-histor.-topogr. Darstellung d. Bezirks Murten«. Bern 1840. p. 74). *Hauptmaasse* (S. 19): A m. 20,64; B 6; C 6,18; D 13,94; E 9,45. Der Chor und das einschiff. Langhaus haben annähernd gleiche Höhe. Letzteres ist mit einer modernen Flachdiele bedeckt und gleich dem Ch. mit leeren Spitzbogenfenstern versehen. Ein gefaster Spitzbogen öffnet den Zugang zu dem Ch., wo sich genau die Disposition der Gewölbe und die Rippenprofile des Chs. von Merlach wiederholen. Als Träger der Rippen fungiren originelle Consolen mit leeren Schilden. In den beiden Schlusssteinen die Minuskelmonogramme *ih̄s* und *ma*. Das Innere und Aeusserer des ganzen Gebäudes kahl. Streben fehlen. Ueber römische Inschriften, die aus der Moritzkirche von Montelier hierher verbracht wurden, Engelhard, »Chronik«, S. 18. R. 1875.

Beinhaus auf dem Schlachtfelde von 1476 (Énulation, nouvelle revue fribourgeoise IV, p. 261). 1581 mit eisernen Gittern verwahrt (Engelhard, »Chron.«, S. 79). 1755 mit neuen Inschriften versehen. Sämmtliche abgedruckt l. c. 62, 87. Drei derselben werden in der Stadtbibliothek von Murten aufbewahrt, eine vierte mit dem Vermerke: »Meister Peter von Bern goss mich anno 1564« (l. c. 63) wurde nach der Zerstörung des Beinhauses durch die Franzosen im Jahre 1798 in die Bibliothèque nationale zu Paris übertragen, von wo unlängst eine galvanoplastische Reproduktion der Regierung von Freiburg geschenkt worden ist. Abbildung des Beinhauses bei Engelhard, »Chron.«, S. 192; viele andere in der Ziegler'schen Prospectensammlung (Freiburg) der Stadtbibliothek Zürich.

Museum. Fundstücke aus der Burgunderschlacht. Reste spätgoth. Chorstühle. Zierliche spätgoth. Kanzel von Holz, nach der einen Angabe aus der 1239 gestifteten, 1476 abgetragenen Spitalkapelle S. Katharina, nach anderen aus der 1763 geschleiften Moritzkirche von Montelier.

Schloss. An Stelle eines angeblich schon 814 erbauten Schlosses durch Peter von Savoyen errichtet, vielfach umgebaut, ohne formirte Theile. 1486 wird *Erhard Künig* in Bern mit 25 *℔*, 2 *ß* 6 d. für ein nach Murten (an das Schloss?) geliefertes Wappen bezahlt (Festschrift zur Eröffnung des Kunstmuseums in Bern, S. 24). Schlossthor zierliche Renaissance, das Wappen modernisirt.

Péraules, Schlösschen $\frac{1}{4}$ -Stde. W vor Freiburg in der Pfarrei Villars gelegen (*Kuenlin* II, S. 229). Aeltere Ansicht bei *Wagner*, »Burgen und Schlösser d. Schweiz«. Freiburg. Taf. 2. Im Erdgeschoss ein Saal und ein kleineres anstossendes Zimmer. Die Flachbögen und Wandungen der Kreuzfenster zeigen eine reiche spätgoth. Gliederung mit Stäben, die auf mannigfaltig geformten Postamentchen in verschiedener Höhe anheben. Ueber einem Fenster des Nebenzimmers das Datum 1528. Die wahrscheinlich gleichzeitigen Holzdecken zeigen in beiden Räumen denselben Schmuck mit leicht vertieften quadrat. Cassetten. Jedes Feld enthält ein blaues Rundmedaillon, von dem sich in der Naturfarbe des Holzes eine Reliefbüste detaschirt: Männer und Frauen bald in römischen, andere in Costümen des beginnenden XVI. Jahrhds.: ein Narr, Krieger, ein lachender Kopf etc. bald im Profil, bald en-face. In dem kleinen Zimmer eine schöne *Kabinetscheibe* »fratter (sic) Jacobus Müllibach humillis (sic) Abbas Alteripe. 1520«. Das äbtische Wappen von 2 Engeln gehalten, oben Enthauptung Johannis und Gastmahl des Herodes. Goth. Wappenscheibe von 1514 und eine Anzahl geringerer Glasgemälde aus dem XVII. Jahrh. N. getrennt von dem Schlosse steht die spätgoth. *Kapelle S. Bartholomæus*, ein m. 10,05 l. und 3,85 br., dreiseitig geschlossener Bau. Er ist in zwei Jochen mit zierlichen Sternengewölben bedeckt, deren einseitig gekahlte Rippen unterhalb der Schildbögen mit spitzen Verschränkungen absetzen. Die zweitheiligen Spitzbogenfenster im O. Joch und dem Polygon haben kräftig gekahlte Leibungen, halbrunde Theilbögen und spätgoth. Maasswerke. Dazwischen springen am Aeusseren die schräg gedeckten Strebepfeiler vor. Ein Wasserschlag schliesst die untere Hälfte ab, deren Fronte ein mit Maasswerk bekrönter Rahmen schmückt. *Kabinetscheiben*, Prachtstücke des üppigsten Frührenaissancestils, schmücken die Fenster. Nordseite: 1 u. 2) Wappen v. Diessbach u. v. Englisperg 1520. 3) u. 4) Nicolaus von Diesbach, Ritter und Helena von Friberg. N. Schrägseite: 5) Wilhelm von Diesbach. 6) Ludwig von Diesbach, Ritter. Das Wappen auf blauem resp. rothem Grund von reichen Renaissancepilastern flankirt, von denen auf Nr. 6 ritterliche Embleme herunterhängen. Oben zwischen Fruchtgehängen spielende Putten. 7) u. 8) Die vortrefflich individualisirten Gestalten der knieenden Stifter auf purpurnem, resp. rothem Damast, Wilhelm mit braunem Haare, Ludwig, ebenfalls bartlos, mit weissem Haare. Beide, baarhaupt im Profile, tragen über dem Harnisch den schwarz und gelben Wappenrock. Umrahmung mit Kandelabersäulen und einem Rundbogen, über welchem Medaillons mit Büsten und üppigen Blattornamenten die Zwickel füllen. S. Schrägseite: 9) Stier und Adler sind die Schildhalter eines Wappens, das auf schwarzem Felde die Tumba mit den Passionselementen und

und als Kleinod auf dem goldenen Helme die Säule mit dem Hahn, der Peitsche und Geissel weist. Fenster an der S. Langseite: 10) u. 11) 2 Scheiben mit übereinstimmendem Inhalte: In Gegenwart zweier Bischöfe und ihres Gefolges wird das S. Sudario (das im Dom von Turin befindliche Leintuch, in welches Christi Leichnam gewickelt war) vorgewiesen. Hintergrund eine geziinte Mauer und blauer Himmel. Reiche Umrahmung mit Kandelabersäulen und einer Bekrönung mit üppigem Renaissance-Blattwerk. 12) u. 13) Wappenscheiben 1520 auf weissem Schild und Helm eine schwarze gezäumte Bärenbüste. 14) u. 15) Wappen v. May 1526 und v. Diessbach alliè Grissach. Ausserdem eine Anzahl von geringeren Scheiben des späteren XVI. und XVII. Jahrhdts. Spätstgoth. *Holzstatuetten* der hl. Magdalena, Elisabetha, S. Anna selbdritt, Johannes Bapt., S. Antonius des Eremiten und S. Christophorus. R. 1882.

Plasselb, Sensebezirk. 1880 wurde ein alterthümlicher, durch werthvolle Sculpturen ausgezeichneter Altar aus Eichenholz aus der Pfarrkirche verkauft (»Anzeiger« 1881, Nr. 1, S. 128).

Pont-en-Ogoz. Pfarrei Avry, Bezirk Greyerz. *Schlosskapelle S. Theodul* (»Mém. de Frib.« I, p. 2). *Pfarrkirche*. Visitation 1453 (»Archives de la société d'hist. de Frib.« I, p. 197).

Romont, Pfarrkirche Assumptio B. M. V. Nach »Étrennes fribourgeoises« 1808, p. 142; *Kuenlin*, »Dictionnaire« II, p. 291 ff. und »Chronique fribourgeoise«, p. 486 f. sind folgende baugeschichtliche Daten zu verzeichnen. Nachdem in Folge eines Blitzschlages die alte Kirche eingäschert worden war, wurde ein auf Kosten der Barons de Vaud errichteter Neubau im Jahre 1296 vollendet. 1343 stiftet Girard Dominget oder Domenquende die Kapelle S. Johannis des Täufers an der S. Seite des Chores. 1434, 25. April »urbs tota combusta concremataque« (p. 294). 1447 der Chor vollendet (p. 295). 1452 Weihe der neu gebauten (?) K. durch den Bischof von Lausanne l. c. 1440–61 bischöfliche Visitation (»Archives« I, p. 298). *Hauptmaasse*, revidirt 1882 (S. 19): A m. 42,43; B 14,93; C 7,50; D (ohne die Vorhalle) 25,45; E 19,20; F 9,05. Dem dreischiff. Langhause folgt ein horizontal geschlossener Chor, der ursprünglich mit einem Spitzbogen gegen die S. anstossende Kapelle S. Johs. Bapt. offen stand. Er ist 2 Stufen über dem Sch. gelegen und mit 2 annähernd quadratischen Kreuzgewölben bedeckt. Seine Breite (m. 7,50) und Höhe (13,30) kommt dem M.-Sch. gleich. Das Letztere besteht aus 5 kurzen Jochen. Sie sind gleich den Abseiten mit Kreuzgewölben bedeckt. Nur über dem O. Quadrat des N. S.-Schs. ist ein einfaches Sterngewölbe gespannt. Den W. Zugang zu dem M.-Sch. vermittelt eine m. 9,10 hohe, m. 9,50 tiefe und 8,80 breite Vorhalle. Die Schlusswand des Chs. ist mit 2 hohen Spitzbogenfenstern und einem darüber befindlichen Dreipasse durchbrochen. Die beiden Ersteren sind über den kielförmigen Theilbögen mit einem runden Vierpass gefüllt, die gekehlten Pfosten und Maasswerke von einem Rundstabe ohne Kapitäl und Basis begleitet. Die spitzbogigen Kreuzgewölbe heben m. 8 über dem Boden auf spitzen, mit fächerförmigem Blattwerk verzierten Consolen an. Die Schlusssteine sind leer, die Profilirung der Rippen besteht aus 2 Hohlkehlen, die durch ein Plättchen vom Birnstabe getrennt sind. Aehnlich ist der Scheidebogen zwischen Ch. und Sch. gegliedert, der sich unvermittelt aus den Mauern löst. An der N. Seite des Chs. liegt die dem Th. vorgebaute Sakristei. Sie ist mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe bedeckt und O. mit einem zweitheil. Spitzbogenfenster geöffnet. Im Hauptschiffe sind 2 Bauepochen zu unterscheiden. Die jüngere, die wahrscheinlich seit dem Brande von 1434 zu datiren ist, belegen die Pfeilerstellungen der N. Seite. Die Stützen sind hier sechseckig gebildet und mit 2 Diensten — $\frac{3}{4}$ -Säulen — versehen, die sich der stumpfen Kante in der Querachse anschliessen und in schroffer Lösung aus den hohen glatten Sockeln emporwachsen. Im M.-Sch. steigt der Dienst bis zu der Höhe von m. 8,20 empor, wo ein schlichtes Kapitäl das Auflager der mit Hohlkehle und Birnstab profilirten Rippen und Schildbögen bezeichnet und hinter demselben der durch die Schrägseite des Pfeilers gebildete Vorsprung sich allmählig auf die Stärke der fensterlosen Obermauer reducirt. Die spitzbogigen, unterkant Scheitel m. 6,50 hohen Archivolten, die unvermittelt aus den glatten Wandungen der Pfeiler herauswachsen, sind mit kräftiger Hohlkehle und 2 Wulsten gegliedert, die auf einer platten Leibung zusammentreffen. Die Gewölberippen im S.-Schiff, die spitz verlaufend aus den Wänden und Pfeilern wachsen, zeigen ein ähnliches Profil wie diejenigen im Chore und dem M.-Sch., nur mit dem Unterschiede, dass der viereckige Kern von 2 halbrunden Wulsten begleitet ist. Die kreisrunden Schlusssteine sind leer; die dreitheiligen Spitzbogenfenster mit üppigen Fischblasenmustern gefüllt, die gekehlten Pfosten und Maasswerke von einem Rundstabe ohne Basis und Kapitäl begleitet. Die roh gemeisselten Stützen an der S. Seite des M.-Schs. dagegen sind starke, m. 3,30 hohe Rundpfeiler, denen sich überkreuz 4 Halbsäulen anschliessen. Sie ruhen auf niedrigen, einfach aufgeschragten Plinten. Ein magerer Kranz von Eichenlaub, Ephen oder Weinranken, der den ganzen Pfeiler ohne Rücksicht auf dessen Gliederung umgibt und mit einem schwächlichen aus Wulst und Deckplatte bestehenden Gesimse abschliesst, bezeichnet den Beginn der spitzbogigen, m. 5,95 (unterkant Scheitel) hohen Archivolten und das Auflager der Gewölbe über dem S. S.-Sch. Darüber setzt sich im M.-Sch. der vierte Dienst, nur einmal noch (m. 5,04 hoch) durch eine ringförmige Gliederung unterbrochen, bis zu den Schildbögen empor, wo er seinen Abschluss durch eine steile Häufung von Wulsten und Hohlkehlen

mit einem der Fronte vorgesetzten Schilde erhält. Da sich dieselbe Form der Bekrönung über den Diensten an der N. Seite des M.-Schs. wiederholt und die zweitheiligen Spitzbogenfenster der S. Hochwand mit spätgoth. Fischblasen gefüllt sind, ist anzunehmen, dass auch diese Letztere erst nach dem Brande von 1443 errichtet worden sei, während die Pfeilerarcaden und das S.-Sch. sehr wohl als Ueberreste der älteren, 1296 vollendeten K. gelten können. Die Archivoltten wie die Quergurten sind frühgoth. gegliedert, wogegen die Diagonalrippen denen des Chores und M.-Schs. entsprechen. Die Schlusssteine sind hier wie im N. S.-Sch. leer. Diejenigen des M.-Schs. enthalten 2 einen Schild mit dem Schrägkreuz (d'Illens), das *ih̄s* und das Agnus Dei. Die Bildung der Wanddienste im S. Sch. und ihre Bekrönung entspricht derjenigen der Freistützen. Die zweitheiligen Spitzbogenfenster sind mit schweren alterthümlichen Maasswerken ausgesetzt, die Theilbögen ohne Nasen. Die Vorhalle im W., die sich S. und N. gegen die Nebenkappen Notre-Dame du Portail und S. Claude öffnet, ist wie diese mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen birnförmig profilirte Rippen von je 3 $\frac{3}{4}$ -Säulen mit frühgoth. Kapitälern getragen werden. Der Schlussstein enthält das Agnus Dei. Der Zugang nach dem M.-Sch. war bis vor wenigen Jahren durch zwei schmale rundbogige Pforten geöffnet, zwischen denen sich ein Altar befand. Erst nach Entfernung desselben kam das grosse Mittelportal zum Vorschein, dessen mit Rundstäben und Kehlen reich gegliederter Spitzbogen von Säulen mit frühgoth. Kapitälern getragen wird. Den Zugang von Aussen öffnet ein spitzbogiges Portal. Die Pfosten zeigen eine Gliederung mit Rundstäben und Hohlkehlen. Sie sind mit Kapitälern bekrönt, deren Zierden an diejenigen der S. Schiffspfeiler erinnern. Eine ebenfalls kräftig gegliederte Archivolt von Kehlen und Birnstäben umschliesst das Bogenfeld, in welchem der thronende Heiland zwischen den Emblemen der Evangelisten erscheint. Der Stil dieser provincialen Sculpturen lässt die Annahme zu, es möchte das Portal als ein Rest der 1296 vollendeten K. zu betrachten sei. Sonst ist das Aeussere schmucklos. Die Abseiten und die S. Wand des M.-Schs. sind von Strebepfeilern begleitet, die in einem Zuge bis zu den schrägen Verdachungen emporsteigen, während die fensterlose N.-Wand des M.-Schs. der Widerlager entbehrt. In der Ecke zwischen dem N. S.-Sch. und dem Chor erhebt sich der kahle viereckige Thurm. Er ist zu oberst auf jeder Seite mit 2 Spitzbogenfenstern geöffnet und die mit Maasswerken geschmückte Plattform von 4 runden Erkerthürmchen flankirt. Die Ecken des Chores sind von kräftigen schräg vorspringenden Streben begleitet.

Kanzel. Der achteckige schlanke Ständer ist mit Rippen und spiralförmig verzierten Stäben, der Kelch mit Fischblasenmaasswerk geschmückt. Die Ecken der Brüstung sind mit Fialen besetzt, zwischen denen in den glatten Feldern die Relieffiguren der Assumpta und der 4 Kirchenväter gemeisselt sind. Unter dem hl. Hieronymus das Datum 1520. In den durchbrochenen Maasswerken, welche die Balustrade der Treppe schmücken, sieht man ein handwerklich gekleidetes Fratzenmännchen, das sich bemüht, die Füsse von hinten über die Schultern zu ziehen.

Taufstein in der N. Nebenkapelle der Vorhalle. Der achteckige, mit kräftigen Kehlgesimsen und Wulsten gegliederte Kelch wird von 4 schlanken Ständern mit rohen Spitzbaldachinen getragen, die sich aus dem ebenfalls achteckigen Fusse entwickeln. Derbe spätestgoth. Steinmetzarbeit.

Tabernakel an der O. Schlusswand des Chores. Einfacher Kielbogen mit zierlichem goth. Gitterwerk.

Im W. Joche des Chores stehen 2 Doppelreihen wohl erhaltener *Chorstühle*, die nach *P. A. Pugin* (»l'église paroissiale de Romont, ses autels, ses stalles«; »Revue de la Suisse catholique« 1874, Nr. 2, p. 80 ff.) zwischen den Jahren 1466—68 gefertigt worden sein sollen (vgl. auch *H. O. Wirz*, »Mém. et doc. de la Suisse rom.« XXXV. 1881. p. 301). Die Bekrönung ist eine ähnliche wie in Hauterive, nur dass die Baldachine nicht geschweift, sondern in geradliniger Flucht mit einfacheren Zierden geschmückt sind. An den Hochwänden wiederholen sich die Reliefigestalten der Propheten und Apostel, 24 an der Zahl. Auf den Spruchbändern sind mit Minuskeln die Weissagungen und Sprüche des Credo verzeichnet. Sämmtliche Inschriften sind abgedruckt bei *Pugin*, l. c. Als Misericordien dienen prismatische, mit gut stilisirten Blättern und Masken geschmückte Consolen, die Sitzknäufel sind als Köpfe, Vögel, Vierfüssler und Blattknäufel gebildet. 3 Lesepulte auf den Fronten der Vorderstühle werden von Fledermausgestalten getragen. An den Stirnfronten, die mit zierlichen durchbrochenen Maasswerken geschmückt sind, die Statuetten SS. Pauls, Johannes Ev., eines hl. Priesters und Bischofs. Am O. Ende der N. Stuhlreihe stehen die hölzernen *Pontificalsitze* mit einer reichen Baldachinarchitektur von von naturalistischem Astwerk. Die Rückwände zeigen die Relieffiguren der Madonna, welche ohne das Kind in einer Glorie schwebt, zwischen den hl. Johannes Ev. und Laurentius. Unter der Madonna das Datum 1515. Unter dem Baldachin 3 Halbfiguren von Engelchen mit dem Schild des Bisthums Lausanne. Darüber ein Band mit den den Kapitalinschriften: SVMVS EVAGELISTA . ASSVMPTA . EST . MARA . VIDEO CELOS APTOS. Höher: IESVS CRISTVS MARIA. — *Chorgitter* tüchtige spätgoth. Schmiedearbeit mit kräftigem Stachelkranz auf einer gezinnten, mit Maasswerk decorirten Bekrönung. Ueber der Thüre die später aufgemalte Inschrift: »hoc opus fieri iussit nobilis Antonius Dillens quondam baluius Lausanensis, qui obiit die 2^{da} mensis 7^{bris} anno Domini 1478, cuius anima requiescat in pace. 1765 jussu consilii renovatum fuit.« *Glasgemälde.* Fenster an der Schluss-

wand des Chores. In den Pässen tüchtiges Blattwerk und das Savoische Wappen, Anfang XV. Jahrhdts. Aus derselben Zeit die grosse Figur des Evangelisten Johannes und des hl. Bischofs Sylvester. Aus dem Anfang des XVI. Jahrhdts. die grosse Gestalt der Assumpta und 2 tüchtige Wappenscheiben. Oberfenster an der S.-Seite des M.-Schs. 5 goth. Rundscheiben mit einfachen Wappenschilden auf blauem Grunde. Alte Technik ohne Ueberfanggläser. S. Nebenkapelle der Vorhalle: Madonna mit Kind auf dem Arme, das mit einer ihm dargebotenen Taube spielt, Stil der älteren Chorfenster. S. »Claud'« hl. Bischof mit Kreuzstab, XV.—XVI. Jahrhd. S. S.-Sch. 2 Glasgemälde, die Madonna und der verkündende Engel, vermuthlich von gleicher Provenienz wie die vorige Scheibe. Verkündigung Mariæ verflochte spätestgoth. Arbeit. Gott Vater hält den Crucifixus vor dem Schoosse, gleichzeitig. Provenienz. Rundscheibe mit dem Wappenschild von ?, XV. Jahrhd. ohne Ueberfang. Dessgl. mit dem Schild der d'Illens gleiche Technik. Fragment eines hl. Bischofs. S. Michael mit dem Teufel um die Seelenwage kämpfend. Beide Scheiben im Stil des Glasgemäldes mit dem hl. Claudius. In demselben Fenster Rautengläser mit einer originellen Umrahmung von bunten Bordüren. N. S.-Sch.: Zierliche Kabinetscheibe von 1551, hl. Bischof mit Hammer und Buch (S. Eligius?) in einem spitzgiebeligen Renaissancegehäuse. Runde Wappenscheibe ca. 1530—40. 2 Fragmente goth. Rundscheiben mit Wappenschilden ohne Ueberfang. *Sculpturen.* Im N. S.-Sch. goth. Tabernakelnische mit dem lebensgrossen steinernen Standbild des gemarterten Heilandes, ca. Anfang des XVI. Jahrhdts. S. Nebenkapelle der Vorhalle spätgoth. Tabernakelnische mit zierlicher Statuette einer weiblichen Heiligen. Spätgoth. Statuette des hl. Eremiten Antonius. Im S. S.-Sch. Grabmal eines Maillard. In einer Nische liegt der geharnischte Ritter in Lebensgrösse auf einem Kissen gebettet. Zu Füssen ein Löwe, der den Cartouschenschild mit dem Wappen des Bestatteten hält. Rohe Steinsculptur des XVII. Jahrhdts. — *Vortragekreuz* von vergoldetem Silber. Die Enden mit Knäufen und Lilien besetzt. Auf der Vorderseite der Crucifixus, auf der Rückseite ein Medaillon mit der gravirten Darstellung der Verkündigung. Anfang XVI. Jahrhdts. Gothischer *Weihrauchbehälter* von vergoldetem Silber in der Sakristei. Gefäss und Deckel zeigen die gleiche Form einer bauchigen Cupa mit niedrigem Fuss. R.

Die *Stadtmauern* sind grösstentheils abgetragen. Am W. Ende zwei viereckige gegen die Stadt geöffnete Thürme und ein hoher Rundthurm.

Schloss. Der mit Fallschlitz versehenen Thorthurm an der W. Seite ist mit einem Mordgange bekrönt, über welchem ein Spitzbogenfries von Backsteinen den Abschluss bildet. Dahinter ein hoher, ebenfalls aus Quadern gebauter Rundthurm. Der grosse viereckige Hof ist an der N.-Seite mit Letzen versehen. An der S. Seite steht die Präfectur mit spätgoth. Kreuzfenstern.

Maison Pugin (Haus des Claude d'Estavayer, Bischofs von Bellay). In einem schon 1869 zerstörten Saale befand sich ein goth. Kamin, dessen Sturz, mit dem Wappen des bischöfl. Besitzers geschmückt, in das Kantonalmuseum von Freiburg übertragen worden ist.

Gasthof zum Hirschen. Stattliche zweistöckige Façade mit reich gegliederten goth. Kreuzfenstern. Das Erdgeschoss modernisirt. Im Inneren eine steinerne Treppe mit origineller Balustrade. R.

Rue (Ru). Ehem. Amtstädtchen an der Broye. Die kleine einschiff. *Pfarrk.* ist ein Neubau von 1874 oder 1875. Von der alten Anlage existiren der niedrige Th. an der S. Seite des Altarhauses und die W. vorliegende Chapelle Maillardoz. Das Erdgeschoss des Ersteren ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen doppelt gekahlte Rippen und Schildbögen in den Ecken verlaufen. An der S. Seite ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasen. Die O. Fortsetzung des S. S.-Schs. vor dem Th. bildet die Chapelle Maillardoz. Sie ist mit einem hohen spitzbogigen Tonnengewölbe bedeckt und S. mit einem leeren Spitzbogenfenster geöffnet. Das anstossende Joch des S. S.-Schs. hat die alte Archivolte, einen ungegliederten Spitzbogen und der polygone Dienst an der Freistütze das frühgoth. mit rohen Blättern und Masken geschmückte Kapitäl bewahrt. Die Basis ist zerstört. R. 1882.

Das *Schloss* mit wenigen spätgoth. formirten Theilen scheint in den zwanziger Jahren des XVII. Jahrhdts. einen durchgreifenden Umbau erhalten zu haben. Im Städtchen mehrere *Häuser* mit goth. Fenstern. Am O. Eingang ein solches mit dem Wappen v. Englisberg, andere mit kielbogigen, die meisten mit zierlich profilirten Kreuzfenstern. Den reichsten Schmuck zeigt das am Fuss des Kirchhügels gelegene Pfarrhaus. Die Architektur stimmt mit derjenigen des Schlosses und einem 1624 datirten goth. Hause am W. Ausgang des Städtchens überein. R. 1882.

St. Aubin, Broye-Bez. Pfarrk. Die Notiz (*Émulation, nouvelle revue fribourgeoise* III. Fribourg 1854. p. 311), dass die K. 1529 neu gebaut worden sei, wird durch das Datum 1516, das sich am Aeusseren des Chores über dem Fenster an der O. Schlusswand befindet, desavouirt, indem Ch. und Sch. augenscheinlich in Einem Zuge errichtet worden sind. *Hauptmaasse* (S. 19): A m. 23,43; B 8,52; C 5,88; D 14,32; E 13,55; F 7,07 (Mittelschiffbreite im Lichten m. 6,47). Hübscher spätgoth. Gewölbebau. Dem dreischiff. Langhaus folgt, durch einen gefasten Spitzbogen getrennt, ein dreiseitig geschlossener Ch. Er ist etwas niedriger als das eine

Stufe tiefer gelegene M.-Sch. und mit 2 einfachen Sterngewölben bedeckt. Schildbögen fehlen. Die einfach gekehlten Rippen wachsen unmittelbar aus schlanken Halbsäulen, die mit Gesimsconsolen absetzen. Der O. Schlussstein enthält das Agnus Dei, der W. einen Schild mit Aehren. Das dreitheilige Fenster an der O. Schlusswand und die zweitheiligen an den übrigen Seiten des Polygons zeigen die gewöhnlichen Fischblasenmaasswerke. An der N. Seite ein zierlicher *Wandtabernakel*, der Kielbogen von 2 Fialen flankirt. 2 Pfeilerpaare mit entsprechenden Vorlagen im W. trennen die mit spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckten Schiffe. Die runden Sokel sind einfach aufgeschragt. In einer Höhe von m. 2.08 wachsen die Archivolten unmittelbar aus den Rundpfeilern. Dasselbe einfach gefaste Profil haben die Quergurten der Abseiten, die an den Umfassungsmauern todtlaufen, an den Pfeilern dagegen auf schmucklosen Gesimsconsolen anheben. Diese letztere Lösung auf zierlichen, in halber Höhe der Archivolten angebrachten Consolen zeigen die Gewölbe des M.-Schs. Schildbögen fehlen. Die Rippen haben das gewöhnliche Kehlprofil. Von den Schlusssteinen enthält der mittlere den Savoy'schen Schild. Dasselbe Wappen wiederholt sich an den correspondirenden Schlusssteinen der Abseiten. Der W. des S. S.-Schs. enthält ein Schildchen mit Werkzeugen, umgeben von einem ganz frei gehauenen Kranze goth. Ranken. In den Abseiten leere Spitzbogenfenster, die kleinen Oberlichter in den Schildbögen des M.-Schs. dürften später erstellt worden sein. Am W. Ende des N. S.-Schs. eine spitzbogige Thüre mit einfachem Profil. Den W. Zugang zum M.-Sch. vermittelt das flach gedeckte Erdgeschoss des Ths. Der viereckige Bau ist kahl und zu oberst auf jeder Seite mit 2 Spitzbogenfenstern geöffnet, deren einfache Maasswerke und halbrunde Nasenbögen von einem Säulchen getragen werden. Das Langhaus hat keine Streben, diejenigen des Chs. sind ungegliedert und mit geschweiften Verdachungen versehen.

R. 1880.

Tafers (Tavel), Sense-Bez. *K. S. Martin*. Der Neubau des Schs. 1789 geweiht (*Kuenlin* II, S. 363). Von der alten Anlage existirt nur noch der viereckige Thurmchor, m. 5,55 tief : 5,20 br. und m. 5 hoch. Ein elegant gegliederter Rundbogen trennt denselben von dem Sch. Die Consolen, auf denen die doppelt gekehlten Rippen des einfachen Sterngewölbes anheben, sind mit den Halbfiguren der Madonna, SS. Petrus und Andreas (die vierte Console maskirt) geschmückt. Von den Schlusssteinen enthält der mittlere die Halbfigur des Titularpatrons, in den übrigen die beiden Johannes, ein Engel und S. Marcus. Im Scheitel des S. Schildbogens ein Schildchen mit Werkzeugen und dem Datum 1554. Die Spitzbogenfenster, über denen der kahle Hochbau des Ths. ins Achteck übersetzt, sind vermauert. Unter der hölzernen Glockenstube leere Spitzbogenfenster. R. 1882.

Kapelle S. Jaques (*Kuenlin* II, S. 363) auf dem Friedhofe modernisirt.

R.

Miscellen.

Verding-Zedel der Chor Taffelen inn der Pfarr zuo Sursee. [Archiv Muri F III, Z 1.] 1580. Zuo wüssen unnd kondt sige mengklichem mit dissen zwei glichloutenden zedlenn das der hochwürdig unnd geistlich herr her Hieronymus Abbe des Gotzhus Muri min gnädiger herr dem Erbarn Meister Heinrichen Dieffolten, burger und bildtschnidern zuo Veldtkilch, inn bysin der Erwürdigen unnd Geistlichenn Herren hern Niclous von Heidegk, Dëchann und Cappel Sant Nicloussen pfruondt zuo Sursee, Herr Ludwig Studer und herr Beath Jacob Rümppi bedt des Convents vermèlts Gotzhus Muri ouch der fromen wysen Beath Schnider Alt Schultheis und der zit Amptman inn des Gotzhuss Muri hoff unnd Beath Wëlther Seckelmeister unnd des Ratts bedenn zuo Sursee, uffrecht unnd redlich verdinget ein nüwe Taffelen uff den fron Althar inn die Pfarrkilchenn zuo Sursee zuo schniden unnd dergestalt zuo machenn das diesëlbig louth einer vissierung, so er meister wolgemeltem minem gn. Herren erzeugt, sin soll, darin dan ir gnaden, mit dero eignen handt der bildern namen so er darin schniden verzeichnet — Des erstenn er diesëlbig Taffelenn von guotem wolbereitem holtz es sige zuo den bildern crantz loubwërch und annderm suber ordenlich mit fliss unnd trüwen schniden ouch sich des orts kein kunst und arbeyt nit beduren lassenn sonnder uff folgende form machenn soll, namlich das sy ungevar zwëntzig wërch schuoch höch sin unnd zuo jeder siten der lënnge nach des althars etwan ein halben wërch schuoch für unnd ussganne unnden im fuoss der Taffelen . er meister vier bilder als den vier leerern namlich Gregorius Ambrossius Hieronymus und Augustus (!) gestalt und namen im chorpas die heillig dreigfaltigkeit unnd bekrönung Maria, uff diesëlbig des gotzhus Muri und miner gnädigen herren waapen mit stab unnd yfflenn Soden über unnd uff disse waapen ein schön durchsichtig Cranntzwërch Alles vermög der vissierung darin ein Crucifix sampt zwei bildern namlich Maria uff der rëchten und Johannes uff der lingken siten dessglichen in die bedt flügel an der taffelenn als in den uff der rëchten Sanct Jörgen des Ritters bildet so dann ein Patran (!) gemelter kilchen ist, mit gestalt eines harnischts angethan wie er den trackenn mit dem glëen bestritten und uff der lingken siten Sanct Martins bildet inn gestalt eines bischoffs wie er dem Armen das Almussen geben sodenn